IMT Nuremberg Archives

H – 3898

International Court of Justice

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
D. B. Exhibit 380
April 29, Filed 1946
803
D 792

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 37	Verlag: „Der Stürmer", Julius Streicher, Nürnberg, Färberstraße 10/II. Postscheckkonto: Amt Nürnberg Nr. 105. Fernsprecher: 21830. Schriftleitung: Nürnberg, Pfannenschmiedsgasse 19/I. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachm.). Fernsprecher: 21872. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	Nürnberg, 14. September 1944	Erscheint wöchentlich. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis vierteljährlich RM. 2.52 zuzügl. Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt. Nachbestellungen an den Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 8 Wochen vor Erscheinen. Preis für Geschäftsanzeigen: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil laut Preisliste.	22. Jahr 1944

Die jüdische Bestie

Es gibt immer noch Menschen, die so ganz im geheimen der Meinung sind, es werde über das Judentum etwas gar zu dick aufgetragen. Die Juden seien nun einmal aus Deutschland draußen und das Weltjudentum wünsche zwar den Sieg unserer Feinde, natürlich, aber . . . Dieses „Aber" spinnt sich dann aus zu der „Folgerung": „So arg würde es im Ernstfall ja nun doch wieder nicht sein" und schließlich sagt sich dieser Aber-Mensch zu seiner „Beruhigung": „Schließlich habe ich dem Juden ja nichts getan, warum soll er gerade m i r was tun?" — — —

Diesen Volksgenossen sei gesagt: Bolschewismus ist Judentum. Bolschewismus ist deshalb Judentum, weil Juda die Weltmacht anstrebt und diese nur aus dem Chaos errichten zu können glaubt, zu dessen Errichtung es sich eben des Bolschewismus bedienen will.

Chaos heißt wörtlich: Unordnung, Verwirrung. — Zuerst also die „Verwirrung" des Bestehenden, die Vernichtung der bestehenden Ordnung, des Staates, der Familie, des persönlichen Eigentums und der Freiheit, Schaffung eines Sklaventums und dann Beherrschung dieser recht- und willenlosen Sklavenwelt durch Juda.

Lassen wir einen Juden selbst zu Worte kommen; den „Dichter" Ilja Ehrenburg, Hofpoet von Stalins Gnaden. Er schreibt in seinem Buche „Trust für die Zerstörung Europas",

daß alle europäischen Städte und Länder in Schutt und Asche verwandelt und ganz Europa zu einer einzigen Wüste werden müsse. Der bolschewistische Moloch werde triumphieren und sich mit den Vereinigten Staaten die Hände reichen, mit jener Macht, die mit ihm das gleiche Ziel verfolgt: eine jüdische Weltherrschaft!

Der Jude Samuel Roth schrieb 1925 folgende „Prophezeiung":

Ein seltsamer Mann (Stalin) wird sich erheben . . . Er wird alle europäischen Völker vergiften . . . Aus Polen und der Ukraine wird er eine heulende Wüste machen, der Hafen von Danzig wird verfaultes Blut ausspeien. Aus Belgien und Deutschland wird ein Schlachthaus werden . . .

Die jüdische Zeitung „Le Peuple Juif" in Paris schrieb 1919:

Die Weltrevolution wird ausschließlich Sache unserer Hände sein . . . Diese Revolution wird die Vorherrschaft der jüdischen Rasse über alle anderen befestigen.

Wieder mag mancher Aber-Mensch sagen: „Hirngespinste, Phantasien eines überspannten Narren, in Wirklichkeit . . ."

Ja in Wirklichkeit! Sehen wir jetzt, gerade jetzt, nach den Ländern, in welchen die bolschewistische Bestie jetzt als „Befreier" eingedrungen ist, überzeugen wir uns, ob es nicht Wort für Wort stimmt, mit den vor Jahren schon von Juden niedergeschriebenen „Hirngespinsten".

Notwehr

Wer sich der Schlange wollt ergeben,
Dem löscht ihr Giftbiß aus das Leben.
Nur, wer die Bestie tödlich trifft,
Bewahrt sich vor dem Schlangengift.

Juden als Bandenärzte

Die führende Oberschicht der bolschewistischen Banden

Eine muselmannische Freiwilligen-Division sprengte eine Bandenansammlung in Ostbosnien und nahm dabei den „Sanitätschef" eines sogenannten „Korps" der Banden gefangen. Er heißt Dr. Proskauer und ist Jude. Nach seinen Aussagen wurden die ihm unterstellten Sanitätseinheiten der Bolschewikenbanden von acht Ärzten geleitet:

Diese Ärzte heißen: **Dr. Herlinger, Dr. Eisenstädter, Dr. Leb, Dr. Löw, Dr. Barnaper, Dr. Deutsch, Dr. Neumann und Dr. Goldner.**

Alle acht Bandenärzte sind V o l l j u d e n.

Dies zeigt wieder einmal deutlich das Ausmaß der Verjudung in der führenden Oberschicht der bolschewistischen Banden.

Die Juden sind unser Unglück!

040464
H3898-0001A

H3898 – 0002

In der Ukraine, in Bessarabien, von Odessa bis Tarnopol, in diesen „befreiten Gebieten" trifft Tag für Tag zu, was die „überspannten Juden" vor Jahren prophezeit haben.

Eine einzige Welle blutigen Grauens: gekreuzigte Priester, Massenerschießungen von Kindern, auf die Bajonette gespießte Säuglinge, Genickschüsse, Schändung der Frauen, Vergewaltigungen, Verschleppungen, Mord, Raub, Blut und Tränen.

Und als Triebfeder all dieses Grauens fungieren Stalins jüdische Kommissare. Die jüdische Bestie steckt dahinter, denn Bolschewismus ist Judentum.

Und der Jude fragt nicht, ob Du, Aber-Mensch, jemals einem Juden etwas „getan hast oder nicht". Es genügt, daß Du ein Nichtjude bist. Was haben die Ukrainer, die Ruthenen, die Weißrussen den Juden getan? Wehe aber, wenn Du außerdem noch ein Deutscher bist!!!

Der Haß des Judentums ist nicht menschlich, denn er entstammt nicht Menschlichem. Er stammt aus alter, vergangener Zeit, von der nichts mehr auf uns gekommen ist, als dieser jüdische Haß. Der Judenhaß ist etwas Dämonisches, denn jener „Gott", den sie verehren, war im Anbeginn in ihrer Vorstellung ein Wüstendämon. Er lehrte sie den Haß gegen alles Nichtjüdische und ihr Jehowa, den sie sich aus dem Dämon der Wüste gebildet haben, ist heute noch nichts anderes, als ein Gott der Rache und des Hasses.

„Die Engländer" — so wird nun mancher Aber-Mensch, wenn auch nicht sagen, so doch denken — „die sind nun aber keine Juden und . . ."

„Die Engländer", so muß man darauf zur Antwort geben, sind keine Juden, aber sie sind verjudet und was jemals mit den Juden zu paktieren begonnen, ist ihnen verfallen, wie die arme Seele im Märchen dem Teufel.

England ist judenhörig und auch Amerika. Eine führende amerikanische Zeitung, die „Washington Post", schrieb erst vor wenigen Tagen:

„Es ist überaus unwahrscheinlich, daß die Alliierten irgendetwas unternehmen werden, um die Sowjetunion an der Einkassierung ihrer Forderungen zu hindern!"

Das heißt, einmal ganz klar zwischen den Zeilen gelesen, daß unsere Feinde, daß England und Amerika, im Falle eines Sieges das deutsche Land und die deutschen Menschen den jüdisch-bolschewistischen Kommissaren Stalins und seinem asiatischen Untermenschentum als Beute überlassen würden.

Deutschland würde von jedem Schicksal betroffen, das sich jetzt mit unvorstellbarer, unmenschlicher Grausamkeit und Bestialität in den ukrainischen, ostpolnischen und bessarabischen Gebieten entfaltet.

Es ist also eine zwingende Notwendigkeit sich immer vor Augen zu halten, was jedem einzelnen Deutschen, ganz gleich, ob er jemals „einem Juden etwas getan hat oder nicht", bevorstehen würde, wenn die Bolschewisten ins Land kämen.

Und es ist eine logische Folgerung, wenn sich aus dieser Vorstellung die Forderung entwickelt:

So wie es nur einen Nationalsozialismus oder Bolschewismus geben kann, so kann es nach dem Kriege nicht ein Deutschtum und ein Judentum nebeneinander geben.

Der Bolschewismus kann nicht besiegt werden, er muß vernichtet werden. Und ebensowenig kann das Judentum besiegt, entwaffnet oder wehrlos gemacht werden. Es muß ausgerottet werden.

Franz Aymann.

D 792

Der Schrei nach Menschlichkeit

In Rumänien haben die amerikanischen Terrorbanditen wahllos Bomben auf Wohnviertel und dicht bevölkerte Siedlungen geworfen. Unter den Opfern befanden sich auch Juden.

Daraufhin haben die rumänischen Juden im Chor nach „Menschlichkeit" geschrien. Aber es war kein Protest gegen England und Amerika, kein Protest gegen die unmenschlichen Angriffe auf Frauen und Kinder, sondern die Forderung nach „Menschlichkeit" wurde von diesen Juden an die rumänische Regierung erhoben. Die Juden verlangten die Evakuierung ihrer Rassegenossen aus den bombenbedrohten Städten und die Umsiedlung auf das flache Land.

Millionen Menschen bluten in diesem Kriege um Judas Willen, Zehntausende Frauen und Kinder wurden und werden gemordet, auf Judas Befehl, Völker sollen ausgerottet werden, weil Juda es will. Und dieses verdammte Judengeschmeiß hat die Stirn, öffentlich „Menschlichkeit" zu fordern, weil einige seiner Kreaturen durch Bomben getötet wurden. Wohlgemerkt, durch Bomben seiner Verbündeten und Alliierten!

Die rumänische Presse gibt den Juden auch die entsprechende Antwort. Die rumänischen Zeitungen fragen, ob es menschlich wäre, die Juden zu retten und, wie sie es verlangen, aus den Städten zu evakuieren, während die Frauen und Kinder der rumänischen Nation, die nicht evakuiert werden können, getötet werden.

Menschlichkeit ist auch an ein Gefühl der Anständigkeit gebunden, das die Juden aber nie gekannt haben. Nach der talmudischen Teufelslehre ist es den Juden verboten, mit Nichtjuden irgend welches Erbarmen zu zeigen; der Tod von Nichtjuden ist ihnen — so heißt es wörtlich — „eine Freude, die kein Geld kostet" und jeder Jude ist verpflichtet, dem Nichtjuden, wenn er sich in Lebensgefahr befindet, jede Möglichkeit zur Rettung zu nehmen, damit er umkommt.

Sie selber aber beanspruchen „Erbarmen", sie fordern für sich und ihre Brut „Menschlichkeit".

Ja, Menschlichkeit gegen den Feind, der wehrlos ist und ein ehrlicher Feind war, Menschlichkeit auch gegen alles, was Menschenantlitz trägt, aber nicht gegen Wesen, gegen Kreaturen, die mit Menschen nichts zu tun haben, die mit ihnen nur das gemeinsam haben, daß ihre Fratze, hinter welcher die Verkörperung des Bösen steckt, im Willen, im Denken und im Handeln, Menschenzüge trägt.

Dem Bösen an sich aber kommt man nicht mit Menschlichkeit; man geht es an und schafft es hinweg, damit es nicht mehr schaden kann.

Viel zu viel Menschlichkeit wurde schon geübt an diesen „Verbrechern von Anfang an", — wie es in der Bibel heißt — an diesem internationalen Untermenschentum, das sich in seiner satanischen Überheblichkeit sogar erdreistet, sich als „auserwähltes Volk Gottes" zu bezeichnen.

Hintertürchen

Jüdische Tricks in Ungarn

Wenn es gilt, sich aus einer für sie peinlichen Lage zu befreien, dann sind Juden nie verlegen. Wie raffiniert sie es zur Zeit in Ungarn treiben, das gibt die Budapester Zeitung „Magyarsag" bekannt.

In Ungarn ist ein Tauffieber ausgebrochen. In der Judenschaft geht nämlich das Gerücht um, daß getauften Juden eine Sonderbehandlung zuteil werde, d. h., daß getaufte Juden vom Gesetz nicht mehr als Juden, sondern als „Christen" angesehen und damit nicht von den Maßnahmen betroffen würden, die auf die Juden in Ungarn Anwendung finden sollen. Nun hat ein Sturm auf die katholische Kirche begonnen, in Sakristeien und Pfarrämtern stauen sich die Juden zu Tausenden. Alle wollen sich taufen lassen und alle sind bereit, bei Aushändigung des Taufscheines, koste, was es wolle, viel Geld zu bezahlen. Als Scheinchristen benehmen sie sich in Kirchen, wie sich eben nur Juden benehmen können, die trotz des Taufwassers im Blute und in der Gesinnung Juden geblieben sind. Die Behörden sehen sich genötigt, polizeiliche Maßnahmen gegen die Zusammenrottung von Juden bei kirchlichen Gebäuden und gegen ihr ärgerniserregendes Verhalten zu ergreifen. Die Zeitung „Magyarsag" kündigt an, daß sie die Namen jener ungarischen Personen veröffentlichen werde, die sich Juden als Taufpaten zur Verfügung stellen.

Aber nicht die Taufe allein soll ein Ausweg aus der Falle sein, in die die Juden im neuen Ungarn geraten sind. Sie fanden noch eine Hintertür, die erkennen läßt, daß die „Neutralität" gewisser Staaten ganz auf jüdische Interessen zugeschnitten ist. „Magyarsag" teilt mit, daß Juden, die früher den gelben Stern trugen, seit Tagen wieder auf den Straßen ohne Stern zu sehen sind und durch ihr freches Benehmen auffallen. Diese Juden fanden ein Hintertürchen, da sich gewisse „neutrale" Staaten bereit erklärten, ihnen ihre Staatsbürgerschaft zu geben. So kommt es, daß plötzlich Juden, die noch gestern „Ungarn" sein wollten, ihren schwedischen oder schweizerischen Staatsbürgerausweis aus der Tasche ziehen. Nach internationalem Recht müssen diese Juden nun wie Bürger auswärtiger Staaten behandelt werden.

Gibt es einen deutlicheren Beweis für die Macht, die die Juden im „neutralen" Ausland inne haben, als es dieses Staatsbürgerbrief-Manöver zum Ausdruck bringt? Aber, mag der Taufschein- oder Staatsbürgerbriefschwindel heute noch diesem oder jenem Juden eine Sicherheit für den Augenblick einbringen, so ist es doch gewiß: das Wissen vom jüdischen Teufel breitet sich auch in Völkern aus, in denen die Juden und ihre nichtjüdischen Helfer heute noch die Regierungsmacht in Händen halten und der Tag ist unausbleiblich, an dem ein nichtjüdisches Weltgericht den Weltsatan Juda zum Tode verurteilt. Str.

Der Stürmer schickt ihn an die Front!

Am Juden zugrunde gegangen

Der Teufel Juda hätte schon längst ausgespielt, würden sich nicht immer unter den Nichtjuden Knechte gefunden haben, die sich nicht schämten, für Judengeld das eigene Volk und damit sich selbst verraten zu haben. Solch ein Verräter ist auch der rumänische Fliegerhauptmann der Reserve Ghika Cantacuzino gewesen, der sich dazu hergab, einem jüdischen Großverbrecher zur Flucht ins Ausland zu verhelfen. Er hat den jüdischen Großschieber Max Auschnitt in einem Flugzeug nach Syrien gebracht. Jener Fliegerhauptmann wurde nun vom Kriegsgericht in Bukarest zum Tode verurteilt, in Abwesenheit. Das gleiche Schicksal erlebten die Oberleutnants der Ref. Alexandru Nacoda und Radu Hurmunescu. Sie wurden wegen Anstiftung zur Fahnenflucht zum Tode verurteilt.

Die Fürstin Alexandrina Cantacuzino richtete in ihrer Eigenschaft als Großmutter des Fliegerhauptmanns Ghika Cantacuzino ein Schreiben an den Staatsführer Marschall Antonescu, in dem sie die Tat ihres Enkels verurteilt und erklärt, er sei unwürdig, den Namen einer Familie zu tragen, die sich jahrhundertelang hindurch dem Vaterland geweiht habe. Von jenen Judenknechten gilt am Ende, was von allen zu gelten hat, die für Judengeld Judasdienste leisten: am Juden zugrunde gegangen. St.

Juden möchten Sieger spielen

Die in London erscheinende Judenzeitung „Jewish Chronicle" vom 21. 4. 1944 berichtet, im Grosvenor House habe Lord Strabolgi eine Ansprache an Juden gehalten, die im alliierten Heer dienen und sich auf Osterurlaub befunden hätten. Lord Strabolgi (seinem Aussehen nach ist er selbst ein Jude!) sagte in dieser Ansprache:

„Um den Deutschen und insbesondere den Nazis zu Gemüt zu führen, daß sie besiegt sind, möchte ich mit den alliierten Besatzungstruppen eine jüdische Einheit durch Berlin marschieren sehen. Eine mit den alliierten Besatzungstruppen durch Berlin marschierende jüdische Einheit würde den Nazis zeigen, daß sie nicht nur auf militärischem Gebiet geschlagen sind, sondern daß ihre ganze abscheuliche Philosophie von Nazismus besiegt ist."

Daß der Jude gern als Sieger in Berlin einmarschieren möchte, das wollen wir ihnen gerne glauben. Aber es wird wohl immer nur ein Traum bleiben müssen, daß die Leibgardisten Jehovas, die er an ihren krummen Nasen erkennt (so sagt der Dichterjude Heinrich Heine!), ihre Heldengestalten in den Straßen Berlins zur Schau stellen können, daß es zu einer solchen Schändung der deutschen Reichshauptstadt nicht kommt, dafür sorgt der Geist der nationalsozialistischen Volksarmee.

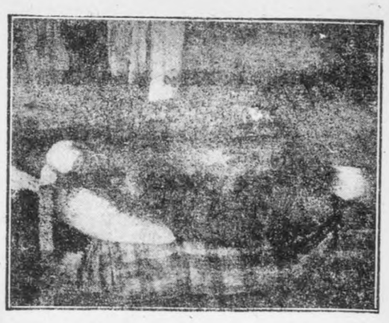
Jüdische Tapferkeit

In London gedachte der Rabbiner Hertz in einer Gedenkfeier des an der Birmafront gefallenen englischen Generalmajors Wingate. Der Oberjude sagte: „Es war ein Lieblingstraum des Toten, daß die jüdischen Freischärler, mit denen er zusammen in Palästina so erfolgreich den arabischen Terror bekämpft hatte, den Kern einer jüdischen Armee unter seiner Führung bilden sollte."

Die armen, verhinderten Freischärler! Jetzt können sie wieder keine Armee bilden, weil Wingate gefallen ist. Und sie wollen doch so gern Schulter an Schulter gegen die verhaßten Nazi kämpfen. 30 000, ja 40 000 jüdische Freiwillige warten darauf, vor den Feind zu kommen. Nun haben sie wieder das Pech, daß einer gewesen wäre, der sie geführt hätte und nun ist er tot.

Jedenfalls aber ist, so trösten sich die Juden, durch diesen toten Kronzeugen der Beweis erbracht, daß die Juden tapfer gekämpft haben. Freilich, Kampf gegen Araberweiber ist etwas anderes als gegen deutsche Soldaten. Darum wird es wohl noch eine Zeit dauern, bis unsere Landser volljüdischen Divisionen gegenüber stehen.

Übrigens hat Rabbi Hertz bei seiner Gedenkrede einen Ausspruch nicht erwähnt, der ebenfalls von dem toten Kronzeugen jüdischer Tapferkeit stammt. Wingate sagte nämlich auch, daß jüdische Truppen höchstens als Maultiertreiber in der Etappe Verwendung finden könnten. Er scheint die jüdische Tapferkeit also doch richtig eingeschätzt zu haben. F. A.



Stürmer-Archiv

Im sowjetischen „Arbeiterparadies"
Wo der Jude die Macht hat, leben die Nichtjuden in furchtbarstem Elend.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag „Der Stürmer" Nürnberg
Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer Verlagsleiter i. V. Otto Gaßner verantw. für Anzeigen: Gustav Biermann Druck: Willmy sämtlich in Nürnberg.
Z. Z. Preisliste Nr. 7 gültig.

B 040465

H3898 – 0003

Reinhold Milleck

Der Mord in Konitz

Die letzte Fortsetzung schloß:
Moritz Lewy, der von 17½ Uhr daheim gewesen war, verließ kurz nach 20 Uhr das Haus und begab sich zu Elise Freitag, von der er um 22 Uhr wieder nach Hause ging. Um die gleiche Zeit kam angeblich auch der alte Lewy heim. Hugo Lewy war ja bereits seit 19½ Uhr im Hause (Alibibeweis der Lewys).

XXXVIII.

Die große Schuld

Nun begann der zweite Akt des schauerlichen Dramas — die Leichenzerteilung auf der eigens für diesen Zweck von Stellmachermeister Rhode angefertigten Schlachtbank. In dieser Zeit hatte auch Masloff seine Beobachtungen gemacht. Allerdings trifft dessen spätere Annahme nicht zu, daß er seine Wahrnehmungen während des Mordaktes gemacht hatte. Der war etwa drei Stunden vorher abgeschlossen. Deshalb sind seine Aussagen aber keineswegs unwahr. Die Laute „oh", „ohoi" kann ebenso einer der im Keller beschäftigten Juden von sich gegeben haben. Das „Gegurgele" dürfte bei der Hantierung mit den Eingeweiden des Ermordeten entstanden sein.

Die Kellerfenster waren mit Brettern verstellt worden, die sich im Hintergebäude Lewys befanden und bei einer Haussuchung auch bemerkt wurden. Der Zweck, die Kellerbeleuchtung nach außen hin abzudecken, wurde aber nicht vollständig erreicht; die Beleuchtung war von der Danziger Straße her wahrnehmbar (Aussagen Masloff, Laas, Scheel und Henriette Reichau).

Bei der Leichenzerteilung werden nur Konitzer Juden mitgewirkt haben — außer den drei Lewys, noch Heymann, der dem Krankenhause ferngebliebene Siegfried Eisenstädt, sowie der Schächter Fuchs, der noch einige Tage in Konitz — bei Wolf Ifraelski verblieb, und andere.

Auch Prinz wird zugegen gewesen sein. Ihm war wohl die Aufgabe zugefallen, die ohne Zweifel blutbespritzte Wäsche und die Schuhe Winters in die Synagoge zu tragen, wo sie verbrannt wurden. Daher der unangenehme Geruch von frisch Verbranntem und der sich in der Synagoge hin und her bewegende Lichtschein (Aussagen des Ehepaares Hermann und der Frau Rohde).

Prinz wird auch wohl den Anzug und Mantel Winters in die Synagoge geschafft haben, von wo diese Sachen später in andere Verstecke gebracht wurden.

Inzwischen begann die Verpackung des Oberkörpers des Ermordeten in bekannter Weise. Den hierzu verwendeten Sack hatte die Schwester Adolph Lewys zur Verfügung gestellt. Nachdem auch diese Arbeit beendet war und der alte Lewy sowie zwei andere Juden sich überzeugt hatten, daß „die Luft rein" war, trugen drei Juden den Packen in der Richtung zum Mönchsee (Aussage Masloff).

Nach deren Rückkehr wurden auch noch der Bauchteil und der rechte Oberschenkel zum Mönchsee getragen und in denselben versenkt, die übrigen Leichenteile in einen Sack getan und in ein Versteck verbracht. Von dort schafften sie die Juden Studinski und Ifraelski am nächsten Tage in ein zweites Versteck (Aussage Schülke), den rechten Arm nahm Ifraelski mit in seine Wohnung und brachte ihn am frühen Morgen des 15. März um 5 Uhr zum evangelischen Friedhof (Aussagen Julius Dühring und Frau Klara Strübing).

Am gleichen Tage brachte der Jude Berger die restlichen Leichenteile aus dem zweiten in das dritte Versteck (Aussage Arbeiterfrau Florentine Molkentin). Von dort übernahm der Schächter Haller am 16. März — also am nächsten Tage — den linken Arm und brachte ihn nach Tuchel (Aussagen Bauunternehmer Czukalski und dessen Ehefrau). Auf irgendeine Weise wird Haller den Arm beseitigt haben, ohne daß er entdeckt wurde.

Die Eingeweide Winters hatte der Jude Joseph Eisenstädt in einer kleinen Kiste mit nach Prechlau genommen, wo er bekanntlich durch den üblen Geruch, den der Inhalt der Kiste ausströmte, auffiel.

Der Kopf Ernst Winters war in der Wohnung der Lewys verblieben, befand sich auch noch dort, als die erste „Haussuchung" bei Lewys stattfand. Um der Entdeckung des Kopfes zu entgehen, legte sich Frau Lewy „krank" — und zwar mit dem Kopf Winters — in ihr Bett. Das Laken muß durch den Kopf befleckt worden sein, da es bei Lewys — entgegen deren sonstigen Gewohnheit — oberflächlich durchgewaschen worden war. Erst dann wurde das Laken den Frauen Masloff und Berg (Aussage derselben) zum Waschen gegeben. Die beiden Frauen hatten dabei dünne Fleischfasern und dunkle Haare in dem Laken gefunden.

Erst am 11 April gegen 22½ Uhr schaffte Helene Lewy – die Nichte Adolph Lewys — den Kopf aus dem Lewyschen Hause (Aussage Paul Brüggemann) und brachte ihn zu Ifraelski, der ihn wiederum am 13. April in den Konitzer Stadtpark trug (Aussagen Fiedler, Zentner, Rickert, Kod, Tomasik und Frau Wennerowski), wo er am 15. April entdeckt wurde.

Am 12. März untersuchte der Konitzer Rabbiner Kellermann in Gegenwart des Schächters Heymann ein Stück der Lunge Winters — wie es auch bei Tierschächtungen üblich ist —, um festzustellen, ob die Lunge gesund („koscher") war.

Lewy hat selbstverständlich alles versucht, die Spuren des Verbrechens in seinem Hause zu beseitigen. Die Fleischbank wurde verbrannt, den Fleischklotz mußte der Stellmacher Rohde abschneiden und abhobeln.

Zwei Fehler sind den Lewys allerdings unterlaufen. Die Uhrkette Winters befand sich noch am 11. April in der Lewyschen Wohnung, an welchem Tage Frau Masloff die Kette dort entdeckte. Die Beschreibung, die Frau Masloff von der Kette gab (fünf dünne Nickelsträhnen, die in der Mitte durch einen Schieber zusammengehalten wurden), stimmte genau mit den Angaben überein, die die Schwester Winters, Margarethe, zu der Kette machte. Wie erinnerlich, hatte Margarethe Winter diese Kette ihrem Bruder zu Weihnachten 1899 geschenkt.

Das andere Versehen bestand darin, daß das Taschentuch Winters nicht beseitigt worden war, sondern mit anderen Stücken zum Waschen gegeben wurde (Aussagen der Frauen Masloff und Berg).

Damit wollen wir unsere Aufklärung, unsere Beweisführung schließen.

Und nun unsere Frage:

Kann es überhaupt anders gewesen sein?

Den Gegenbeweis sind Polizei, Gericht und vor allem Juda schuldig geblieben, obwohl sie alle sich verzweifelte Mühe gegeben haben.

Diese Erkenntnis muß die Judenschaft auch von Anfang an selbst gehabt haben. Anders ist es jedenfalls nicht zu verstehen, daß das internationale Judentum mit einem Schlage und mit allen Mitteln, auch den verworfensten, einsetzte, um die Tatsachen in Konitz ab- und umzubiegen. Nicht etwa nur in Deutschland, nein, in der ganzen Welt nach dem allbekannten Grundsatz der AJJ.: Ganz Juda bürgt für einander!

Bezeichnend ist auch, daß der erste telegraphische Bericht über den Mord an Ernst Winter von Frankfurt a. M. ausging, an die Berliner Presse gerichtet war und besagte, daß die Leiche (nicht Stücke derselben) im Mönchsee gefunden worden sei und: „Uhr und Schmucksachen fehlten." Schon in dieser Nachricht lag jüdisches System mit der Absicht, die Annahme eines jüdischen Ritualmordes gar nicht erst aufkommen zu lassen, sondern einen Raubmord vorzutäuschen.

Nachdem das Judentum mit diesem Vorgehen in ununterbrochener Fortsetzung desselben zwar bei den Behörden Erfolg hatte, nicht aber bei den breiten Massen des deutschen Volkes, die sich in ihrem Urteil auch durch alle krampfhaften Machenschaften in der Folgezeit nicht beirren ließen, zogen schließlich alle belasteten Juden von Konitz fort; die meisten von ihnen wanderten nach Amerika aus — in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten für Ritualmörder. Während zur Zeit des Geschehens die Zahl der jüdischen Einwohner in Deutschland ständig stieg, sank sie in Konitz in den Jahren von 1900 bis 1903 von 481 auf 350.

Wie bei den meisten jüdischen Ritualmorden — zuletzt in Tisza-Eszlar, in Sturz und in Xanten — haben auch in Konitz die Gerichte kein Urteil über die Mörder gefällt. Aber — vox populi, vox dei — des Volkes Stimme ist Gottes Stimme — und das deutsche Volk sprach das Urteil:

Juden waren die Mörder Ernst Winters!

Dieses Urteil wurde 38 Jahre später bestätigt.

Ahasver Stürmer-Archiv (2)

Ein Bild, das die teuflische Verworfenheit des jüdischen Verbrechervolkes in packender Weise kennzeichnet

Im Blutrausch

Der jüdische Schächter bei der Arbeit. Das Blut der geschächteten Tiere bildet einen See im Schlachthaus.

Auf Grund eines Gesetzes der polnischen Regierung vom 15. März 1934 wurde mit Veröffentlichung vom 12. Februar 1938 auch die Konitzer Bevölkerung aufgefordert, die Dachböden ihrer Häuser zu entrümpeln. In dieser Verlautbarung hieß es: „Es geht hier in erster Linie um eine Sicherung gegen die Gefahr von Bränden bei Luftangriffen."

Nun, die Konitzer ließen sich Zeit mit der Entrümpelung; es standen auch wenig Lastwagen zum Abtransport des Gerümpels zur Verfügung.

Doch als gegen Ende des Jahres 1938 wieder einmal von den abgefahrenen Abfällen auch ein Haufen Papier zum Verbrennen bereit gelegt war, entdeckte man zufällig einen Brief. Der rätselhafte Inhalt dieses Briefes lautete:

„Ernst Winter ist in Konitz geopfert worden, wehe Israel, dreimal wehe, wenn es das Blutopfer nicht läßt. Paris bleiben wir, solange es bleibt. Es ist doch Mord! Von Konitz schwört es ab — sonst treffe die Juden ein Judenfluch.
Eine Jüdin und Mitwisserin, aber eine Unglückliche M. 1900."

Leider konnte nicht mehr festgestellt werden, aus welchem Hause der Brief abgefahren worden war; das ist aber schließlich auch nebensächlich.

Eines aber steht fest: Eine Jüdin hat ihn geschrieben. Der Buchstabe „M" deutet auf die jüdische Familie Meyer und scheint ein tragisches Schicksal zu offenbaren.

Jenny Meyer war es bekanntlich, die darauf gedrungen hatte, Ernst Winter zu warnen. Dieses Vorhaben, vielleicht auch die nachträglich bekannt gewordene Tatsache, den oben zitierten Brief geschrieben zu haben, kostete sie ihr Leben. Eine Woche nach dem Morde an Ernst Winter starb Jenny Meyer plötzlich — aller Wahrscheinlichkeit nach von der Hand ihres eigenen Bruders, eines Arztes — vergiftet.

Alle Zweifel sind behoben. Fest steht das eine: Ernst Winter wurde von Juden geschächtet!

Rückschau und Ausblick

Wir kommen zum Schluß, ohne auch nur entfernt alles gebracht zu haben, was zu dem Thema: Jüdische Blutschuld zu sagen ist. Einige Abschnitte, wie z. B.: Nichtjüdische Verleugner des jüdischen Ritualmordes, Freimaurerei und Ritualmord, Kämpfer gegen die jüdischen Ritualmörder, sowie zahlreiche Einzelheiten und Bilder mußten für eine spätere Zeit zurückgestellt werden, um Papier zu sparen und mit dessen Rohstoffen und den zu deren Verarbeitung notwendigen Arbeitskräften den Bedürfnissen der kämpfenden Front gerecht zu werden.

Hunderttausende haben Monate hindurch sich mit den nunmehr verklingenden Veröffentlichungen beschäftigt, Hunderte von Zuschriften aus allen Schichten des deutschen Volkes und anderer europäischer Völker gaben Zeugnis von dem Interesse, das an die Artikelfolge: Der Mord in Konitz gewendet wurde.

Aus all den vielen Schreiben spricht die Erkenntnis der ungeheuren Gefahr, die das Weltjudentum mit seinen Angehörigen und seinen Organisationen für die wertvollen Völker der Welt bedeutet.

Insbesondere in den Briefen deutscher Soldaten von der Ostfront, die das unheilvolle Sichauswirken des Ostjudentums greifbar vor Augen hatten und täglich noch haben, wird immer wieder die unabdingbare Notwendigkeit betont, daß die Judenfrage radikal gelöst werden muß — zum Heil des deutschen Volkes — zum Heil Europas. Aber nicht nur diese Erkenntnis ist es, die diese Feldpostbriefe so wertvoll macht. Nein. Darüber hinaus besiegeln sie die kompromißlos harte Entschlossenheit ihrer Schreiber, alles daran zu setzen, den endgültigen Sieg über den Weltfeind Juda zu erkämpfen, den Sieg, der endlich der nichtjüdischen Welt den Frieden geben soll, der auf Jahrhunderte hinaus nie wieder durch eine jüdische und judenknechtische

H3898 – 0004

Kriegsverbrecherbande gestört werden kann, auf daß nie wieder diese überstaatlichen Mächte ein Unglück auf die nichtjüdische Menschheit heraufbeschwören können, wie es dieser von Juda angezettelte und nach dessen Willen so unmenschlich geführte Krieg eines ist.

Mit anderen Einsendungen erhielten wir auch die Bestätigung für unsere zum Ausdruck gebrachte Annahme, daß in der Vergangenheit viel mehr Ritualmorde verübt wurden, als es geschichtliche Aufzeichnungen bisher der Weltöffentlichkeit kündeten. Diese Fälle, die heute noch lebende Familienangehörige der betreffenden Opfer jüdischer Blutgier zur Sprache brachten, sollen nach restloser Erforschung zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

Auch weitere verhütete Ritualmorde können dann der Öffentlichkeit unterbreitet werden. Die in diesen Fällen durch glückliche Zufälle von dem ihnen seitens der jüdischen Mörder zugedachten Schicksal bewahrt gebliebenen Angehörigen nichtjüdischer europäischer Völker sind sich erst durch das ihnen jetzt vermittelte Wissen um den jüdischen Ritualmord der Gefahr voll bewußt geworden, in der sie geschwebt haben.

Geradezu erschreckend aber sind die Zuschriften, die die Selbstverständlichkeit betonen, mit der in den Wohngebieten des Ostjudentums die Ritualmorde als sozusagen zur Tagesordnung gehörig hingenommen wurden.

So schreibt eine Frau, die in Odessa geboren und dort jahrzehntelang gelebt hatte: „In dieser Gegend werden jährlich zwei bis drei Ritualmorde bekannt. Das sind Tatsachen und keine Märchen. Mein Schwager war in Odessa als Rechtsanwalt tätig; er wurde oft von den Angehörigen der Ritualmordopfer um Hilfe angegangen."

Eine andere Frau, die in Lodz (jetzt Litzmannstadt) ihre Jugendzeit verbrachte, schreibt: „Daß die Juden in Russisch-Polen alljährlich in der Osterzeit Christenkinder schlachteten, ist in Lodz jedem Menschen bekannt gewesen."

Soweit die Zuschriften zur jüdischen Gefahr.

An uns aber ist die schicksalhafte Aufgabe gestellt, alles daranzusetzen, daß diese Gefahr bis auf den Grund und für alle Zeiten beseitigt wird, damit sie niemals mehr zu unserem Leidwesen, dem unserer Kinder und derjenigen, die ihnen folgen sollen in der Generationen unendlicher Reihenfolge aufleben kann. Diese Aufgabe müssen wir vorerst mit unserem Einsatz in diesem über den ganzen Erdball rasenden Krieg erfüllen; die einen mit der Waffe in der Hand, die anderen auf diesem oder jenem Platz, auf den sie vom Schicksal in der Heimat gestellt sind. All unser Tun und Lassen, all unser Denken und Reden muß jetzt einzig und allein auf das höchste Ziel abgestellt sein: den Sieg in diesem Weltkampf — den Sieg über Juda und seine ihm hörigen Trabanten.

Arbeit, Opfer und Kampf! So schwer das eine oder andere diesem oder jenem auch fallen möge, wir alle müssen es auf uns nehmen, denn es geht um Leben oder Sterben eines jeden von uns, es geht um Sein oder Nichtsein Deutschlands, es geht um Bestehen oder Untergang Europas!

Und diejenigen, die trotz allem unseren ewigen Feind Juda in seiner ganzen Verworfenheit und seinem tierischen Vernichtungswahn immer noch nicht erkannt haben, die müssen wir vermöge des uns gewordenen Wissens unentwegt hinweisen auf die tödliche Gefahr, der auch sie gegenüber stehen. Das bezieht sich nicht nur auf die Ritualmordfrage, sondern auf die Judenfrage im großen und ganzen.

In großen Zügen besitzen wir das Rüstzeug für eine derartige Aufklärungsarbeit. Alles weitere müssen wir uns von Juda selbst aneignen, vor allem aus seinem Gesetzesschrifttum.

Wenn auch das verschlagenste jüdische Gesetz, der Talmud, nur wenigen zugänglich ist, so steht uns doch das „heiligste" Gesetzbuch der Juden zur Verfügung, das Alte Testament. Noch einmal sei betont, daß es absolut nebensächlich ist, ob dieses Werk in seinen Hauptbestandteilen vom Judengott Jahweh diktiert, oder von anderen verfaßt wurde. Es ist auch gleichgültig, ob all die in diesem Werk geschilderten Vorgänge geschichtliche Tatsachen, oder ob sie Sagen, Märchen oder Legenden sind. Auf alle Fälle haben die Verfasser dieser für die Juden „heiligen" Schriften einen Zweck mit ihren Niederschriften verfolgt. Diesen Zweck erkennen wir, wenn wir die „Lehren" des Alten Testaments mit dem Verhalten des Weltjudentums bis in die heutige Zeit und insbesondere in der Jetztzeit vergleichen. Unzweifelhaft kommt uns dann zum Bewußtsein, daß das Alte Testament sowohl Gesetz als auch Lehrbuch ist, nach dem Juda sein Verhalten einzurichten hatte und eingerichtet hat bis auf den heutigen Tag. So ist das Alte Testament das Elementarlehrbuch der Juden, der Talmud das Lehrbuch für die Weiterfortbildung und das rabbinische Schrifttum ist gewissermaßen das Hochschullehrmaterial Judas.

Sage niemand, daß es auch Juden gibt, die sich mit diesen Lehrbüchern nicht beschäftigen. Zugegeben, daß das der Fall ist. Aber das ist ja garnicht ausschlaggebend. Durch die jahrhundertelange Aufnahme und Befolgung der „Lehren" des Alten Testaments und des Talmuds ist der in ihnen verankerte Geist so unausrottbar in Blut und Seele aller Juden eingegangen, daß heute jeder Jude diesen Geist bewußt oder unbewußt — in sich trägt und garnicht anders handeln kann, als in diesem Geist — Talmudgeist.

Dieses gilt auch für die Ritualmorde. Noch bis vor einem Jahrzehnt vertraten manche Judengegner den Standpunkt, daß diese Verbrechen lediglich auf das Schuldkonto einiger jüdischer Sekten zu verbuchen wären, zu deren Riten der Genuß nichtjüdischen Blutes gehöre. Eigenartig war es aber, daß in allen Ritualmordfällen, die zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangten, das ganze Judentum geschlossen für die jeweiligen Ritualmörder eintrat nach dem Wahlspruch der AJM.: Ganz Israel bürgt füreinander! So belasten die zahllosen

Verbrecher unter sich (Stürmer-Archiv)

Der Wunderrabbi gibt seinen Rassegenossen die geheime Auslegung des jüdischen Verbrechergesetzbuches Talmud

Ritualmorde nicht einzelne jüdische Sekten oder Gruppen, sondern das Judentum in seiner Gesamtheit. Daraus ergibt sich aber auch die Folgerung, daß die Ritualmorde zu den Riten der jüdischen Religion gehören, soweit man unter Berücksichtigung der jüdischen Verbrecher-„Lehre" überhaupt von Religion sprechen kann.

Aus dieser Erkenntnis heraus müssen wir deshalb auch unterschiedslos das gesamte Weltjudentum für die bisher begangenen Ritualmorde verantwortlich machen, wie auch für alle Verbrechen, die ihm seine ungeheuerliche „Lehre" vorschreibt — also auch für alle Verbrechen dieses zweiten Weltkrieges. Denn die Anzettelung und Führung desselben ist ebenfalls nur die folgerichtige Verwirklichung der „Gesetze" des Alten Testaments, ganz abgesehen von den „Lehren", die der Talmudismus und Rabbinismus dem Volke Juda gegeben hat.

Wie wir es bei allen unseren Behauptungen handhabten, wollen wir es auch mit dieser Schlußbehauptung halten und sie ebenfalls begründen und beweisen. Nun würde es aber unsere Abhandlung viel zu weit ausdehnen, wenn wir alle im jüdischen Schrifttum enthaltenen Beweise anführen wollten, vor allem die zahllosen Belegstellen aus Talmud und rabbinischem Schrifttum. Deshalb wollen wir uns auf das älteste jüdische Gesetz, das Alte Testament, beschränken und auch aus diesem nur einige der vielen in ihm enthaltenen Beweismittel verwenden.

Zuerst einmal die Frage nach dem Sinn dieses Krieges: Weshalb hat das Weltjudentum diesen Krieg heraufbeschworen?

Die Antwort: Um endlich an das ihm seit Jahrhunderten verheißene Hochziel zu gelangen: die Weltherrschaft. Hatten doch schon die Psalmisten dieses jüdische Weltreich im Voraus besungen:

„Frohlocket mit Händen, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall! Denn der Herr, der Allerhöchste, ist erschrecklich, ein großer König auf dem ganzen Erdboden. Er zwingt die Völker unter uns und die Leute unter unsere Füße" (Psalm 47, 2—4).

Dem Regenten dieses Zukunftsreiches, dem jüdischen „Messias" gilt der Psalmengesang:

„Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere und von dem Strom an bis zu der Welt Enden. Vor ihm werden sich neigen die in der Wüste, und seine Feinde werden Staub lecken. — Alle Könige werden ihn anbeten; alle Heiden werden ihm dienen" (Psalm 72, 8; 9; 11).

In diesem Reiche aber sollen die Angehörigen des „auserwählten Volkes" die Schoßkinder sein:

„Ihr sollt auf dem Arm getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten" (Jesaja 66,12).

Man stelle sich das einmal bildlich vor: Diese Verhätschelung der „Kinder Israel" mit ihren verlausten Peyes und ihren speckbreckigen Kaftans!

Wenn nun jemand einwenden sollte, daß alle diese „Lehren" Judas etwas gar zu phantasiereich wohl vor zwei Jahrtausenden aufgestellt wurden, heute aber längst nicht mehr ernst zu nehmen sind, dann müssen wir diesen Trugschluß zunichte machen unter Anführung wenigstens eines von vielen Beweisen. Schrieb doch erst 1892 der Jude Isidor Loeb über die Zukunft des jüdischen Volkes u. a.:

„Die Könige werden die Pfleger seiner Söhne sein und die Königinnen die Ammen seiner Töchter. Die Juden werden die Völker beherrschen . . . Die Reichtümer der Meere und das Hab und Gut der Völker werden von selbst den Händen der Juden zufließen. Das Volk und Reich, das den Juden nicht dienen will, wird zerstört werden. Das auserwählte Volk wird die Milch der anderen Völker trinken und an königlichen Brüsten saugen, es wird sich von der Habe der Völker ernähren und sich mit ihrem Ruhm schmücken. Die Juden werden in Überfluß und Freude leben und ihres Glückes wird es kein Ende geben."

Also unverändert gilt für die Israeliten heute noch wie vor 2000 Jahren die „Lehre" des Alten Testaments.

Daß die Aussicht, von diesen Israeliten unterjocht und zu ihren Sklaven erniedrigt zu werden, die nichtjüdischen Völker schon vor zwei Jahrtausenden nicht begeisterte, obwohl sie sich in den Netzen israelitischen Machtstrebens bereits verfangen hatten, und daß sie deshalb anstrebten, sich freizumachen, verrät unvorsichtigerweise ebenfalls das Alte Testament:

„Warum toben die Heiden und Völker so vergeblich? Die Könige der Erde lehnen sich auf, und die Herren ratschlagen miteinander wider den Herrn (Jahweh) und seinen Gesalbten: ‚Laßet uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!'" (Psalm 2, 1—3).

Dieser Widerstand gegen Israels Pläne machte ihm bange Sorge. Der Psalmist glaubte sie sich und seinem Volke auch auszureden:

„Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr (Jahweh) spottet ihrer" (V. 4).

Doch dabei blieb es nicht. Schon damals war das uns heute bekannte, bei den Juden so beliebte System des Spießumdrehens an der Tagesordnung. Das, was der Jude der Neuzeit mit den Worten zum Ausdruck bringt: „Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuld", lautete bei den Israeliten der alten Zeit:

„Er wird die Heiden, seine Verfolger (!), fressen und ihre Gebeine zermalmen und mit seinen Pfeilen zerschmettern (4. Mose 24,8)

und an anderer Stelle:

„Weh den Heiden, die mein Volk verfolgen (!)! Denn der allmächtige Herr richtet sie und sucht sie heim zur Zeit der Rache" (Judith 16,20).

Heute sind die Völker, die sich gegen das jüdische Unterjochungsbestreben zur Wehr setzen, die „Agressoren". So haben sich nur die Ausdrücke geändert — der Sinn ist der gleiche geblieben all die Jahrhunderte hindurch.

Diese Verschiebung der Schuld wurde auch der Hauptinhalt der großen jüdischen Agitation des gegenwärtigen Jahrhunderts gegen Deutschland und diejenigen Völker, die ihre Freiheit, Ehre und Lebensmöglichkeiten dem Weltjudentum nicht ausliefern und sich selbst zu Sklavenvölkern machen wollten.

So sollte nun die Gewalt anstelle von List und Trug treten — mit Hilfe Jahwehs:

„Und der Herr, euer Gott, wird sie ausstoßen vor euch und vor euch vertreiben, daß ihr ihr Land einnehmet, wie euch der Herr, euer Gott, geredet hat" (Josua 23,5).

Darum geht es in diesem zweiten Weltkrieg!

Doch Juda erlebte, daß das deutsche Volk kämpfte und daß seine wehrhafte Mannschaft Heldentaten vollbrachte, beispiellos in der Geschichte aller Zeiten und Völker. Sieg folgte auf Sieg!

Wuterfüllt erkannte das Weltjudentum die Gefahr, in die es sich mit dem Verbrechen dieses Krieges gebracht hatte. Um sich selbst zu retten, trieb Juda die Völker, die es mit seinem Geist erfüllt hatte und für sich bluten ließ, zu den unmenschlichsten Verbrechen, wie sie nur jüdischer Geist ersinnen konnte. Heißt es doch:

„Siehe, der Herr macht das Land leer und wüst und wirft um, was darin ist, und zerstreut seine Einwohner (Jesaja 24,1) — die leere Stadt ist zerbrochen (V. 10) — eitel Wüstung ist in der Stadt geblieben (V. 12) — darum kommt über euch, Bewohner der Erde, Schrecken, Grube und Strick" (V. 17).

Nichts anderes als die Erfüllung dieser „Lehre" ist der bestialische Massenmord an wehrlosen Frauen und Kindern mittels Sprengbomben, Minen, Phosphor und Bordwaffen der anglo-amerikanischen Luftverbrecher. Einer der „Großen" des Weltjudentums, Bernhard Manasse Baruch, hatte ja schon, als die USA. angeblich noch neutral waren, auf diese Massenmordmethoden hingearbeitet, als er bereits 1939 die Flugzeugproduktion der Vereinigten Staaten auf die Herstellung schwerster Langstreckenbomber umstellte und der später auch den erbarmungslosen Luftterror erzwang.

Das ist die eine Form der Vernichtung. Dort aber, wo die Horden des jüdischen Bolschewismus einbrechen, toben sie sich an der nichtjüdischen Bevölkerung in der tierischsten Weise aus. Und die Engländer und Amerikaner? — Ob in Nordafrika, Sizilien, Süditalien oder Rom — mit dieser Soldateska marschieren Not, Elend, Hunger und Seuchen in die „befreiten" Länder ein. Und dahinter kommen als Plünderer die Kinder Israels.

All dieses völkervernichtende Wirken des Judentums aber ist nichts anderes, als die Erfüllung der Gesetze des Judengottes Jahweh:

„Du sollst alle Völker fressen — du sollst ihrer nicht schonen" (5. Mose 7,16).

Das Weltjudentum hofft auf Moskau

Eine jüdische Stimme über den Antisemitismus

Die jüdische Weltpresse kennt natürlich nur ein Ziel: die restlose Vernichtung Deutschlands. — Haß, Vernichtungswille und immer wieder in alle Einzelheiten ausgeklügelte Vernichtungspläne, das ist der Inhalt jeder Zeile, die aus der Feder jüdischer Journalisten stammt.

Nur ganz vereinzelt kommt es vor, daß solch ein jüdischer Schreiberling vor lauter Haßgesang dazu kommt, auch einmal „sachlich" zu sein. Das in Zürich erscheinende „Israelitische Wochenblatt" bringt nun unter dem Titel „Strategie nach Kriegsende", solch eine „sachliche Abhandlung" eines Juden und macht seine jüdischen Leser darauf aufmerksam, daß der Antisemitismus nach dem Kriege „immer mehr an Boden gewinnen werde."

Wörtlich schreibt das Judenblatt:

„Der Antisemitismus wird nach dem Kriege weitergehen. Die Juden müssen daher weiter wachsam bleiben. Die Rückkehr der Flüchtlinge nach dem Kriege in die bisherigen Länder des Antisemitismus ist unter diesen Umständen eine fragliche Angelegenheit: Moskau hat erklärt, daß eine Regierung, die den Antisemitismus duldet, auf die sowjetischen Sympathien nicht rechnen kann."

Das deutsche Volk weiß zwar auch ohne das „Israelitische Wochenblatt", daß es die „Sympathien" der Sowjetunion nicht hat, aber aus dieser jüdischen Darstellung über die Dinge nach dem Kriege, die diesmal keinen Vorschuß nimmt auf „restlosen Sieg" und eigentlich eine etwas zage Prophezeiung sein soll, geht hervor, daß das Weltjudentum seine einzige Hoffnung auf Moskau gesetzt hat.

Bolschewismus ist eben Judentum und dieser Krieg ist in Wahrheit ein „jüdischer Krieg", entfacht vom Judentum, das im Bolschewismus die ausgeprägteste Form der jüdischen Herrschaft über die Welt sieht. Darum will das Judentum Europa dem Bolschewismus überliefern, um dann die Herrschaft antreten zu können.

Wer heute noch glaubt, daß Amerika und England die Auslieferung Europas an den Bolschewismus nicht dulden würden, ist wohl sehr naiv. England und Amerika sind nur die Knechte des internationalen Judentums, das mit dem Bolschewismus eins ist.

Der Krieg in Europa ist keine deutsch-englisch-amerikanische Auseinandersetzung, sondern ausschließlich der Kampf zwischen Deutschland und dem internationalen Judentum.

In diesem Kampf aber gibt es kein Kompromiß und keine Halbheiten. Es gibt nur ein „Entweder-Oder", denn es geht um Sein oder Nichtsein. Das „Israelitische Wochenblatt" macht sich umsonst Sorgen um den Antisemitismus der Nachkriegszeit, denn dieser Krieg wird die Judenfrage restlos lösen und . . . wo es kein Judentum gibt, ist auch kein Antisemitismus mehr nötig.

Franz Ayrmann

H3898 – 0005

„Aber in den Städten dieser Völker, die der Herr, dein Gott, dir zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Odem hat" (5. Mose 20,16).

Daß der Vernichtungswahn Judas sich insbesondere gegen die Kinder der nichtjüdischen Völker richtet, um diese Völker für ewige Zukunft auszurotten, beweist eine Gesetzesstelle:

„Es sollen auch ihre Kinder vor ihren Augen zerschmettert, ihre Häuser geplündert und ihre Weiber geschändet werden" (Jesaja 13,16).

Das jüdische Gesetz schreibt damit nichts anderes vor, als die Fortsetzung des Kindermassenmordes von Ägypten. Sogar die „seelentiefen Gebete", wie Judenfreunde die alttestamentarischen Psalmen nennen, besingen den sich an unschuldigen Kindern nichtjüdischer Völker hemmungslos austobenden Mord- und Blutwahn. Werden doch im Psalm 137 nach der weheidig klingenden Einleitung:

„An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten (V. 1)

die mitleidlosen israelitischen Kindermörder sogar gepriesen:

„Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und zerschmettert sie an einem Stein" (V. 9).

Hierbei wollen wir nicht vergessen, daß die unverhältnismäßig meisten Opfer der jüdischen Ritualmorde nichtjüdische Kinder waren!

Nachdem aber diese Einzelschächtungen in Deutschland und den Ländern der mit uns Schulter an Schulter gegen das jüdische Ungeheuer kämpfenden Völker in unbeschränktem Umfange nicht mehr möglich sind, folgte der Aushungerungsblockade des ersten Weltkrieges, der Hunderttausende deutscher Kinder zum Opfer fielen, der Bombenterror des zweiten Weltkrieges, das Vernichtungswerk mit Dynamit und Phosphor an Schulen, Kinderheimen und Wohnhäusern.

Nur die Methoden haben sich geändert, der Sinn ist der gleiche geblieben: Vernichtung der nichtjüdischen Völker durch diesen jüdischen Krieg.

Nichts anderes ist dieser zweite Weltkrieg. Das haben die Juden in ihrer instinktlosen Vorlautheit

Stürmer-Archiv (2)

Der Verfasser unserer Artikelfolge „Der Mord in Konitz" Reinhold Milleck

zur Genüge — sogar schwarz auf weiß — der Welt gegenüber selbst bekannt. Erst in diesen Tagen, da diese Zeilen niedergeschrieben werden, legte der Oberrabbiner Englands, Dr. Herz, dem englischen König das Bekenntnis ab: „Der Kampf Englands ist auch der Kampf Judas". Jud Herz hat ein Wort zuviel gesagt — das Wort „auch". Die Wahrheit lautet:

„Der Kampf Englands ist der Kampf Judas!

Er ist der Krieg Judas, an dessen Ende der blutsäuferische Haßgesang in das Triumphgeschrei ausklingen soll:

„Ich habe die Völker zertreten in meinem Zorn und habe sie trunken gemacht in meinem Grimm und ihr Blut auf die Erde geschüttet".

Das ist es! Blut, Blut und immer wieder Blut! Ohne nichtjüdisches Blut keine Entsündigung für die Juden!

So soll nach dem Willen Judas dieser Krieg zu einem Massenvergießen nichtjüdischen Blutes führen auf Geheiß Jahwehs nach dessen Gesetz, soll dieser Krieg in dem ungeheuerlichsten Ritualmord der Weltgeschichte enden, in einem Ritualmord an den nichtjüdischen Völkern!

Das will Juda!

Gegenüber diesem Wollen Judas aber stellen wir im fanatischem Kampfwillen und unerschütterlichem Glauben die Worte des Führers, die er am 24. Februar 1943 an das deutsche Volk richtete:

„Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden".

Bis dahin geht der Kampf weiter!

Ende

Juda will unseren Untergang

PK . . . . . Wenn eine junge Seele in den Keimen des denkenden Bewußtseins an ein Erlebnis herangeführt wird, das dem angeborenen Instinkt zuwiderläuft, so pflegt dieses Erlebnis das ganze Leben hindurch nachzuklingen. Der junge Mensch ahnt noch nicht die Zusammenhänge, und doch werden Widerstände wach, die aus der rassischen Grundhaltung ihre arbeitenden Kräfte beziehen.

Das Erlebnis aber war dies:

Mein Vater, 1915 in den Karpaten verwundet, hatte in Dresden im Lazarett gelegen. Ich war damals 7 Jahre alt, mit der kindlichen Einfalt in den ersten Weltkrieg hineingetaumelt und nur an den großen Erschütterungen von fern den ersten Schicksalskampf der Nation ahnend. Meine Mutter und ich holten den Vater aus Dresden zum Genesungsurlaub ab. Das ist die Vorgeschichte. Und nun setzt die Erinnerung plastisch und in aller Eindringlichkeit ein.

Der D-Zug war überfüllt. In den Abteilen machte sich ein lärmendes, unappetitliches Gesindel breit. „Das sind Juden", sagte meine Mutter, „Juden aus Galizien". Mein Vater aber stand im Gang, er trug den linken Arm in der Binde, ein verwundeter deutscher Offizier. Die schwatzende Judenschar, hingelümmelt auf den Sitzbänken, sah es mit an. Junge, bleichgesichtige, schmutzige Judenbengels fläzten sich breit und bequem auf den Plätzen.

Nicht einer stand auf. Nicht ein einziger! Fast glaube ich, die Gesichter noch vor mir zu sehen. Die dunklen, mandelförmigen Augen blickten teilnahmslos oder interessiert, in jedem Fall aber mit einer herausfordernden Frechheit.

Es war etwas im Blick, das ich nie vergessen konnte. Später, viel später, habe ich diese Blicke deuten können. Aus ihnen loderte der Wille zur Zersetzung des Gastvolkes, aus ihnen sprach der Haß eines wurzellosen Weltengängertums, das die Zerstörung mit sich bringt. Die unterirdischen Strömungen, die damals noch für die meisten unsichtbar die jüdische Flut aus Galizien und den Ostgebieten nach dem Herzen Deutschlands schwemmten, begannen den Heimatboden zu unterhöhlen. Der Spürsinn des Judentums setzte seine ersten Hebel an dem morschen Gebälk eines glanzvollen, aber unorganischen Staatsgebäudes an.

Wie gesagt, die Erkenntnisse kamen erst später, sie kamen dann aber mit einer Folgerichtigkeit und Klarsichtigkeit, die ihren Ursprung in diesem ersten Berührungserlebnis hatten. Der unterirdische Strom brach ja dann an die Oberfläche durch. Genährt durch den Inflationstaumel schwoll er zur Sturmflut an. Und so, wie dieses Jugenderlebnis den Zusammenstoß einer soldatischen Weltanschauung mit dem Zerstörungswillen einer völligen Verneinung aller idealistischen Werte offenbarte, so bauten Frontsoldaten die ersten Dämme gegen diesen niederreißenden Strom. Aus der Grabenkameradschaft und aus den Reihen derer, die vor dem anspringenden Tod nahe aneinandergerückt waren und die — ob Arbeiter und Student, Bauer und Offizier — den Herzschlag der großen Gemeinschaft untereinander gespürt hatten, wuchs der Widerstand.

Die Kräfte des Judentums sahen um das deutsche Reich einen einzigen unbesiegbaren Wall der Herzen. Bei uns hatten sie ausgespielt. Ihr Haß aber wurde grenzenlos. Sie mobilisierten auf dem Nährboden des Bolschewismus und der Plutokratien ihre Weltherrschaftspläne der Vernichtung.

Und so müssen wir denn den entscheidenden Schicksalskampf gegen die jüdische Ideenwelt antreten. Dieser Kampf ist gnadenlos, weil die Juden wissen, daß ihr Weltherrschaftsplan mit dem Siege Deutschlands zugrunde gehen muß. Ihr aber, Kameraden, müßt die Gnadenlosigkeit des Kampfes und das Ziel der Vernichtung in der letzten Konsequenz erkennen. Die Dämme, die der Nationalsozialismus um uns baute, müssen gehalten werden. So, wie das starke Herz sie einst wachsen ließ, so müssen die starken Herzen unserer ganzen deutschen Schicksalsgemeinschaft sie verteidigen.

Der Jude gibt kein Pardon.

Soldat sein heißt heute, einen politischen Auftrag erfüllen. Nur wenn das zu bekämpfende Ziel erkannt ist, kann das Wirkungsfeuer aufgenommen werden. Das gegnerische und damit jüdische Ziel aber steht in aller Klarheit vor uns: die Vernichtung des deutschen Volkes. Der Jude Kaufmann als Sprecher Amerikas fordert: „Es gibt letzten Endes keine andere Lösung außer der einzigen: daß das deutsche Volk sterben und für immer von dieser Erde verschwinden muß!"

Dagegen steht die Fahne, der wir Soldaten verschworen sind, Mann für Mann. Wir blicken auf sie und dann erst auf den Feind. Mit ihrem Sinnbild vor Augen treten wir an zur letzten Entscheidungsschlacht.

Kriegsberichter Hans-Ulrich Plath.

Sonderbare Zeitgenossen:

Der Aufschneider

Ich möchte heute einen Mann
Kurz schildern und beschreiben,
Der unentwegt nichts andres kann,
Als stets zu übertreiben.

Gefürchtet sind sein Rededrang,
Sein unaufhörlich Plauschen,
Sein unbezähmbar sturer Zwang,
Entsetzlich aufzubauschen.

Doch hat die ewige Manie,
So maßlos aufzuschneiden
Für ihn als Riesenkrampfgenie
Selbst große Schwierigkeiten:

Wenn er einmal die Wahrheit spricht,
So wird sie auch bestritten.
Man lacht und sagt ihm ins Gesicht:
„Nun hast du aufgeschnitten!"

Ernst Hiemer

Jüdisches Heldentum

Die Juden sind ein Volk von Schacherern und Händlern und darum sind sie auch ein Volk ohne Helden. Wenn sich dann einmal ein Jude findet, der etwas tut, was in anderen Völkern als gar nicht hervorhebenswert erscheint, dann machen sie mit echt jüdischer Reklame einen Helden daraus. Dafür liefert die Londoner Judenzeitung „The Jewisch Chronicle" vom 28. 4. 44 ein Beispiel. Wir lesen:

Auszeichnung für Britischen Juden

Der Mann, der den Japanern Burma-Öl entzog

Der Oberstleutnant Walter Forster, C. B. E. wurde laut Bekanntmachung von Präsident Roosevelt mit der Verleihung der amerikanischen „Legion of Merit", (eine Verdienstmedaille, die Angehörigen fremder Staaten, welche sich im Dienste der Vereinigten Staaten hervorgetan haben, verliehen wird) beehrt, in Anerkennung seiner „hervorragenden Dienste in der Sache der Alliierten".

Es wird daran erinnert, daß Leutnant Forster, ein aus Leeds gebürtiger Jude, im Jahre 1942 mit dem C. B. E. (Ritter des Bath Ordens) bedacht worden war für die von ihm geleistete Arbeit, als er die Aufgabe erhielt, die Burma-Ölquellen (Wertschätzung 20 000 Pfund) samt Bemannung zu zerstören. Er wurde wegen dieser Tat als der „größte Saboteur, den die Geschichte kennt", berühmt und in der Begründung für die Auszeichnung wurde festgestellt, „daß die Hauptursache seiner Erfolge seinem Mute, seiner Fähigkeit und Ausdauer zuzuschreiben sind."

Leutnant Forster, der von Beruf Bergwerksingenieur ist, erlernte seine gründlich zerstörende (scorched earth) Methode von den Russen. Nach seiner Heldentat gelang ihm eine kühne und erfolgreiche Flucht.

Wahrhaftig! Besser vermöchte das Judentum seine Erbärmlichkeit nicht herauszustellen als durch diese schmierige Hervorhebung eines feigen Saboteurs.

Wenn Hände reden

Vergnügungsreisen sind heute bestimmt kein Vergnügen, wo die Reichsbahn überlastet ist. Da bleibt man lieber daheim und entschädigt sich mit einer fröhlichen Sonntagswanderung. So entlasten wir die Reichsbahn. So können kriegswichtige Güter und Lebensmittelrollen, und ihr Kaufmann bekommt auch das milchgeborene Milei rascher heran!

Die Heimat arbeitet gerne, denn sie will nicht zurückstehen vor den tapferen Kämpfern die draußen täglich ihr Leben einsetzen für uns alle. Der Arbeitsplatz des Soldaten aber darf nicht leer stehen wenn wir siegen wollen. Gerne leistet darum die deutsche Frau freiwillig auch ungewohnt harte Männerarbeit und kennt für sich selbst nur eine Sorge die Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft. Sie wird deshalb nie zum Arbeitstrampel" sondern sieht immer und überall auf Sauberkeit und Körperpflege. Nach wie vor schätzt sie besonders die millionenfach bewährte „Camelia"-Hygiene die ihr das wohltuende Gefühl der Sicherheit und Frische auch bei der Arbeit erhält und guten Schutz bietet. Bei maßvoller Einteilung wird „Camelia" auch im 5. Kriegsjahr stets zu haben sein.

Einmachen mit „Friko". Friko schützt vor Schimmelbildung und Verderb. Friko eignet sich für Kompott (gekochtes Obst und zuckerarme Marmeladenmassen) das heiß in saubere Gefäße gefüllt und sofort verschlossen wird. Friko-Beutel-Inhalt reicht für 5 kg fertiges Einmachgut (Obst u. Wasser u. Zucker). Friko ist in wenig Fruchtbrühe oder Wasser kochend gut aufzulösen und in das kochende Einmachgut einzurühren. Genau nach Vorschrift arbeiten. „Friko - Dortmund". Postfach 223.

Natürlich die Verdunkelung ist wieder einmal losgerissen! Das muß so schnell es geht in Ordnung gebracht werden. Wir werden alle nach und nach zu dilettantischen Tapezierern und Schreinern. Nur sollte man bedachtsam arbeiten, um nicht zu viel Lehrgeld in Form von allerlei kleinen Verletzungen durch Hammer Messer und Schere, Nägel, Zange und Säge zu bezahlen. Damit vermindert man die eigene Arbeitsfähigkeit und außerdem darf man heute wirklich nicht verschwenderisch mit dem blutstillenden und keimtötenden Schnellverband Hansaplast umgehen. So kommen wir länger mit unserem Hansaplast-Vorrat in der Hausapotheke aus.

Die 11. Deutsche Reichslotterie beginnt! Ausgespielt werden über 102 Millionen Reichsmark, darunter 3 Prämien zu je 500 000 RM. und viele Gewinne zu je Reichsmark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000 usw. Preise je Klasse: 1/8 RM. 3.—, 1/4 RM. 6.—, 1/2 RM. 12.—, 1/1 RM. 24.—. Versuchen Sie Ihr Glück! bei Weber, Staatliche Lotterie-Einnahme, Abtl. 5 (24) Reinbek bei Hamburg, Bahnsenallee 36.

Waschwinke. Empfindliche Wäsche weiche man mit dem enzymatischen Waschmittel „Waschgut" ein. Es ist ein gutes Vorwaschmittel und macht das Wasser weich. Durch diese Eigenschaft löst Rumbo-Waschgut gleichzeitig den Schmutz. Rumbo-Seifen-Werke, Freital-Dresden.

Eichen im Sturm! Sie knacken und ächzen wohl, aber sie widerstehen dem Sturm durch ihre Urkraft. Genau so unerschütterlich steht die Front, steht die Heimat, jeder an seinem Platz. Wir auf unserem Gebiet schaffen die unentbehrlichen Arzneimittel für Front und Heimat, beitragend zur Erhaltung des Urquells der deutschen Kraft — der Volksgesundheit. Dr. Willmar Schwabe, Leipzig.

Viele Arbeitsvorgänge wirken zusammen, um eine einzige Rasierklinge herzustellen. Millionen werden täglich gebraucht — deshalb ist es besonders wichtig, die gute „Sonnal"-Klinge oft und sparsam zu verwenden, um Rohstoff und Arbeitskräfte für andere kriegswichtige Industrien zu erübrigen. Sonnal-Werk Hugo Pasch, Solingen.

Die Heilkraft der Frischpflanze in ungeschwächter, konzentrierter Form bringt der Arzt zur Anwendung und Wirkung, wenn er YSATE Bürger verschreibt, Arzneimittel, deren Ruf auf ungewöhnliche Erfolge gegründet ist. Ysatfabrik Wernigerode.

Fragen Sie den Graphologen! H. P. Karpinski, Hamburg-Wohldorf.

Keiner kann mehr geben als er hat! Jeder Kaufmann macht es sich heute zur besonderen Pflicht, die knappen, aber markenfreien Nahrungsmittel, wie KNORR Suppen- und Soßenwürfel, gerecht zu verteilen. Allerdings kann er der heute so enormen Nachfrage nicht immer entsprechen da auch die Rohstoffe die man für Suppen- und Soßenwürfel braucht größtenteils für die Wehrmacht verarbeitet werden. **Denn — Nahrung ist Waffe!**

Herrn Sauersüß ins Stammbuch. Nichts ist ihm recht zu machen, dem Herrn Sauersüß; Der Hering ist ihm nie sauer und der Pudding nie süß genug. Dabei liegt der Fehler nur bei ihm, denn je mehr er würzt und süßt, desto mehr stumpft sein Gaumen ab. Und besonders bei Süßstoff tut er des Guten stets zuviel. Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

Alte Medizin- und Kräuterbücher mit Abbildungen kauft Zinsser & Co., Heilkräuter-Tees, Leipzig C 1, Postfach 109.

Fahnen und Flaggen liefert nach wie vor Fahnen-Eckert, Nürnberg, Maxplatz 28.

Fußschmerzen? Warum quälen Sie sich noch länger? Nehmen sie Etasit-Puder. Besonders für Fußpflege hervorragend geeignet. Er beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Etasit-Puder verhütet Blasen, Brennen und Wundlaufen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder. Eine Streudose Mk. -.75. Nachfüllbeutel Mk. -.50. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften. Kostenlose Druckschrift vom Togalwerk München 27/5.

Deutsche Reichslotterie

Höchstgewinne und Prämien:

6 je 500 000
3 je 300 000
3 je 200 000
18 je 100 000
24 je 50 000
15 je 40 000

usw. Preis je Klasse:

1/8=3,—	1/4=6,—	1/2=12,—	1/1=24,—

Versand auch ins Feld!

Bestellen Sie sofort, ehe wieder ausverkauft

Karte genügt!

Staatliche Lotterie-Einnahme

Willi Schulze

Hamburg 19/e, Eppendorferweg 123

H3898 – 0006

Was wir dazu sagen
Gedanken zum Weltgeschehen

Geschäft für Juda
Der amerikanische Militärgouverneur in Rom zahlt 8000 Lire Kopfgeld für jeden angezeigten Faschisten.
Man muß den jüdischen Denunzianten schon etwas bieten!

Die jüdische Fratze
Roosevelt erklärte, er sehe Morgenröte.
Was er sieht, das ist nur sein Morgenthau!

Unangenehme Lage
Ein britisches Blatt meint, England sitze zur Zeit auf einer Schaukel.
Ja, an der das Tau an der einen Seite schon gerissen ist!

Kommt noch
Die Nordamerikaner sprechen von den Schwierigkeiten der russischen Sprache, die ein Verständnis erschwere.
Ihnen wird das sowjetische ABC schon bald beigebracht sein!

Schlechte Träume
Ein Londoner Blatt erklärte, Churchill sei zwar ermüdet, aber er wehre sich gegen den Schlaf.
Es ist auch nicht schön, mit schlechtem Gewissen zu schlafen!

Der Jude verdient
Das höchste Gehalt in den USA. erhielt im Fiskaljahr der Jude Sidney Fleischer in Hollywood, so berichtet das USA.-Finanzministerium.
Das ist auch eine jüdische Glanzleistung!

Nietenwärmer
Die „Times" schrieb, dieser Krieg sei ein Lotteriespiel.
Ja, und England hat sämtliche Nieten erwischt!

Weltunsicherheitsbehörde
In Washington plant man die Aufstellung einer Weltsicherheitsbehörde.
Das wird ein jüdischer Aufsichtsdienst!

Ohne Zweifel
Ein englisches Blatt meint, England dürfe keine Skrupel kennen.
Wieso, das hat es ja auch noch nie getan!

Eins und zwei
Churchill behauptete, er wisse, was er tue.
Ob er es auch verantworten kann, ist eine zweite Sache!

Nichts wert
Ein Londoner Blatt meint elegisch: „Wir werden eine Zukunft haben — aber uns fehlt jede Hoffnung."
Also haben sie eine hoffnungslose Zukunft!

Die Feinde der Humanität
England appelliert an die Humanität.
Dazu ist gerade England nicht berufen!

Die Judenwehr
Die Palästina-Heimwehr wurde aufgelöst, weil es für sie angeblich keine sinnvolle Betätigungsmöglichkeit mehr gibt.
Wieso, für die Juden war doch Waffenschiebung und An- und Verkauf eine sehr sinnvolle Beschäftigung!

Zuspruch
Zwischen Roosevelt und Churchill herrscht ein reger Briefwechsel.
Einer beruhigt den anderen!

Berechtigte Frage
Eine USA.-Monatszeitschrift schrieb, Frau Roosevelt interessiere sich für Arbeiterfrauen.
Als Ausbeutungsobjekt?

Der Totenschiffbauer
Mister Kayser lehnt es ab, an einer Probefahrt auf einem seiner Liberty-Schiffe teilzunehmen.
Er kennt ihre Sicherheit zu genau!

Der richtige Titel
In den Vereinigten Staaten wird eine Kriegsgeschichtenserie vertrieben, die sich sinnvoll „Unter dem Sternenbanner" nennt. Die Verfasser dieser Geschichten und auch die Verleger sind Juden.
Noch sinnvoller hießen diese Schmöker: „Unter dem Davidssternbanner!"

Paul Beye.

Vernagelte Welt So sähe es der Jude gern,
Ein Brett, ein Nagel, drauf sein Stern.

Gepreiltes USA.-Volk
Man wirbelt dort das Volk herum
Im Wahlkampf, daß es wirr und dumm
Läßt alles über sich ergehen.
Die Judenherrschaft bleibt bestehen.

Anglo-amerikanische „Zusammenarbeit"
Der Yankee tut sehr ungeniert,
Den Sir gar peinlich das berührt.

Zeit-Spiegel
FOLGE 37

Die Schande
Am Schlachtfeld muß der Goi verbluten,
Daheim ist freie Bahn für Juden.

Erschossen Wer sich auf England hat verlassen,
Der liegt verblutend auf der Straßen,
Denn Englands wegen kann die Polen,
Trotz Garantie, der Teufel holen.

BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT A. G.
Hauptsitz BERLIN C 2
NIEDERLASSUNGEN IN ALLEN GAUEN GROSSDEUTSCHLANDS
Protektorat: PRAG
Generalgouvernement: KRAKAU
Ostland: RIGA und KAUEN
TOCHTERBANKEN IN: AMSTERDAM · ROTTERDAM UTRECHT · BRÜSSEL · ANTWERPEN
VERTRETUNGEN IN: PARIS und WARSCHAU
Ausführung aller Bankgeschäfte
Ausstellung von Sparbüchern

Wollen Sie mitspielen?
dann bestellen Sie sofort
Lospreise je Klasse:
1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1/1 24.- RM.
Die 12. Deutsche Reichs-Lotterie beginnt am 13. Oktober 1944 und werden wieder
über 100 Millionen ausgespielt.
Bei Bestellung bitte ich den untenstehenden Bestell-Zettel auszufüllen und umgehend einzusenden — Zahlkarte und amtlicher Plan wird jeder Lossendung beigefügt
Postscheckkonto: Hamburg L.-Konto 21 520
Bestellschein
OTTO DIEDERICH
Staatliche Lotterie-Einnahme
HAMBURG 6, Neuerkamp 1-A
Senden Sie mir
1/8 Los, 1/4 Los, 1/2 Los, 1/1 Los
Name .....
Wohnort .....
Straße .....

SATINA für alle, die keine Seife vertragen!
Satina besteht aus Hauteiweiß und milden Ölen. Deshalb wird es von empfindlichster, ja kranker Haut vertragen. Nur auf Seifenkarte.
Flasche —.85
SATINA
AUS DER KAISER-BORAX-FABRIK
MAX

P-59 Luft hinein, dann reiben!
Erholung suchen wir jetzt daheim in Wald und Flur - und zwar zu Fuß. Das dadurch stärker beanspruchte Schuhwerk soll jeweils sorgfältig gereinigt und nötigenfalls an der Luft - nicht am Ofen - getrocknet werden. - Wenn wir dann eine gute Schuhcreme, wie Pilo, gründlich einziehen lassen, bleibt das Leder geschmeidig und glänzt nach wenigen Strichen.
Pilo-Ihre Lederbolform
knapp, aber ergiebig - hauchdünn genügt

Wäbrud
G. m. b. H. in Lörrach
erzeugt nach wie vor Ihre
Hustenpräparate

Wieviel Wäsche besitzen Sie?
Diese Frage wird sich heute manche Hausfrau vorlegen. Eine Ergänzung ist nur in geringem Umfange möglich; deshalb ist es notwendig, den Bestand soweit als möglich zu erhalten. Durch falsche Behandlung und Unachtsamkeit im Haushalt gehen jährlich für viele Millionen Reichsmark Wäsche verloren! Die Henkel-Lehrschrift: „Wäscheschäden und ihre Verhütung" unterrichtet Sie an einer Fülle von Beispielen über solche Gefahren und gibt wertvolle Ratschläge zur Wäscheerhaltung. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.
Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf
Name: .....
Ort: .....

H3898-0007

D 792

H-3898

G. B. EXHIBIT

N° 380

B 040463

N. B. 380

Filed April 29, 1946
H.B. Milley
Secty